



Evangelische Kirchengemeinde Ittersbach

Hausandacht zum vorletzten Sonntag im Kirchenjahr,
14.11.2021

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi. (2. Korinther 5, 10a)

Im zu Ende gehenden christlichen Jahr schauen wir miteinander auf das, was war.
Wir kommen zusammen, um unsere Ängste und Sorgen zu überwinden, unsere Hoffnung miteinander zu teilen, Gott zu danken und für unser Leben zu bitten.

Dafür lassen wir den Alltag hinter uns,
lassen Raum zwischen uns und geben uns Zeit.

Wir kommen damit in die Gemeinschaft aller Christen, die heute weltweit Gottesdienst feiern und dabei auch der Opfer von Gewalt und Krieg gedenken.
Wir kommen damit in die weltweite Gemeinschaft der Christen, erheben unsere Seele zu Gott, der uns stärken und unseren Blick weiten will und feiern miteinander Hausandacht:

im Namen des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen Geistes.

Amen.

Lied: Liebster Jesu, wir sind hier (EG 161)

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter https://www.youtube.com/watch?v=q_GXmttaWDO den Musiker ins Haus holen.

Liebster Jesu, wir sind hier,
dich und dein Wort anzuhören;
lenke Sinnen und Begier
auf die süßen Himmelslehren,
dass die Herzen von der Erden
ganz zu dir gezogen werden.

Unser Wissen und Verstand
ist mit Finsternis verhüllet,
wo nicht deines Geistes Hand
uns mit hellem Licht erfüllet;
Gutes denken, tun und dichten
musst du selbst in uns verrichten.

O du Glanz der Herrlichkeit,
Licht vom Licht, aus Gott geboren:
mach uns allesamt bereit,
öffne Herzen, Mund und Ohren;
unser Bitten, Flehn und Singen
lass, Herr Jesu, wohl gelingen.



Psalmgebet

Gott, der Herr, der Mächtige, redet und ruft der Welt zu
vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.

Aus Zion bricht an der schöne Glanz Gottes.
Unser Gott kommt und schweiget nicht.

Fressendes Feuer geht vor ihm her
und um ihn her ein gewaltiges Wetter.

Er ruft Himmel und Erde zu,
dass er sein Volk richten wolle:

„Versammelt mir meine Heiligen,
die den Bund mit mir schlossen beim Opfer.“

Und die Himmel werden seine Gerechtigkeit verkünden;
denn Gott selbst ist Richter.

Opfere Gott Dank
und erfülle dem Höchsten deine Gelübde,

und rufe mich an in der Not,
so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.

Wer Dank opfert, der preiset mich,
und da ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes.

Ps 50, 1-6.14-15.23

Herr, unser Gott,
es wird gesagt, dass du verständnisvoll umgehst
mit der Schuld und mit dem Versagen von uns Menschen.

Es wird von dir gesagt,
dass du uns barmherzig anschaust,
wenn wir dir unsere Schwächen offenbaren.
Es wird gesagt,
dass wir mit allem zu dir kommen können,
was uns belastet und worüber wir uns selbst schämen.
So kommen wir zu dir und breiten in der Stille unser Leben vor dir aus.

Wir hören von dir, Gott,
dass deine Güte reicht, so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen.

Und wir hören von dir:
Wer Dank opfert, der preiset mich,
und da ist der Weg, dass ich ihm zeige das Heil Gottes.

Hilf uns, Ewiger, unsere Art, zu leben zu ändern -
wie du das Werden aus dem Vergehen kommen lässt.
Im Danken werden wir alle Angst überwinden
und die Hoffnung wird unter uns leuchten.

Amen.

Schriftlesung

Was ich tue, bringt ja doch nichts; es ist doch immer nur ein Tropfen auf den heißen Stein.
Was kann so ein kleines Rad wie ich im großen Welt-Getriebe schon ausrichten?

Es ist doch sowieso alles gehupft wie gesprungen.

Manchmal denke ich so.

Christus aber sieht ganz anders auf uns.

Davon erzählt das Evangelium für heute:

Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden.

Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.

Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten:

Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!

Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben.

Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben.

Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen.

Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet.

Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht.

Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.

Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen:

Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben?

Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet?

Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?

Und der König wird antworten und zu ihnen sagen:

Wahrlich, ich sage euch, was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken:

Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!

Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben

Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben.

Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen.

Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht gekleidet.

Ich bin krank und im Gefängnis gewesen, und ihr habt mich nicht besucht.

Dann werden sie ihm auch antworten und sagen:

Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient?

Dann wird er ihnen antworten und sagen:

Wahrlich, ich sage euch, was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan.

Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Matthäus 25, 31-46

Lied: Es mag sein, dass alles fällt (EG 378)

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter <https://www.youtube.com/watch?v=gbEtR9K3IEc> die Musiker ins Haus holen.

Es mag sein, dass alles fällt,
dass die Burgen dieser Welt
um dich her in Trümmer brechen.
Halte du den Glauben fest,
dass dich Gott nicht fallen lässt:
er hält sein Versprechen.



Es mag sein, dass Trug und List
eine Weile Meister ist;
wie Gott will, sind Gottes Gaben.
Rechte nicht um Mein und Dein;
manches Glück ist auf den Schein,
lass es Weile haben.

Es mag sein, dass Frevel siegt,
wo der Fromme niederliegt;
doch nach jedem Unterliegen
wirst du den Gerechten sehn
lebend aus dem Feuer gehn,
neue Kräfte kriegen.

Es mag sein - die Welt ist alt -
Missetat und Missgestalt
sind in ihr gemeine Plagen.
Schau dir's an und stehe fest:
nur wer sich nicht schrecken lässt,
darf die Krone tragen.

Es mag sein, so soll es sein!
Fass ein Herz und gib dich drein;
Angst und Sorge wird's nicht wenden.
Streite, du gewinnst den Streit!
Deine Zeit und alle Zeit
stehn in Gottes Händen.

Predigt

Es sind viele Ereignisse, die mir in den letzten Monaten erneut deutlich gemacht haben: Der Friede ist auch bei uns in Europa ein immer wieder gefährdetes, kostbares Gut. Und zugleich hoffe ich: Gewalt und Krieg - das kann uns doch hier in Mitteleuropa, das im vergangenen Jahrhundert zwei grauenvolle Kriege erlebt hat, nicht mehr passieren!

Und wie ist das mit meinem, mit unserem Glauben? Ist er frei von unmenschlichen Bündnissen? Und muss er nicht immer wieder kritisch, mit der Brille von Liebe und Freiheit des Evangeliums, die Strömungen und Ereignissen der Zeit betrachten und sich klar dazu verhalten? Liegen da nicht Chancen und Gefahren zugleich?

Und auch, ob die Bündnisse von Theologie und Kirche die jeweils richtigen sind, zeigt sich ja oft erst später, manchmal zu spät.

Heute, am Volkstrauertag, wird von mir, von uns in Evangelium und Predigttext gefordert: Besinne dich und ängstige dich nicht, sondern schau mit Christus darauf, dass Gott einst mit jedem einzelnen von uns ins Gericht gehen wird.

Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth:

Wir wissen: Wenn unser irdisches Zelt abgebrochen wird, dann haben wir eine Wohnung von Gott, ein nicht von Menschenhand errichtetes ewiges Haus im Himmel. Im gegenwärtigen Zustand seufzen wir und sehnen uns danach, mit dem himmlischen Haus überkleidet zu werden, weil wir dann bekleidet und nicht unverhüllt befunden werden. Solange wir nämlich in diesem Zelt leben, seufzen wir und sind beschwert, weil wir lieber nicht entkleidet, sondern überkleidet werden wollen, damit das Sterbliche an uns verschlungen werde vom ewigen Leben.

Gott aber, der uns gerade dazu fähig gemacht hat, hat uns auch als Unterpfand den Geist gegeben. So sind wir denn allezeit getrost und wissen: Solange wir im Leibe wohnen, weilen wir fern vom Herrn - denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen. Wir sind aber getrost und wollen letztlich den Leib wieder verlassen, um daheim zu sein beim Herrn.

Darum setzen wir auch unsere Ehre darein, ob wir daheim sind oder in der Fremde, dass wir ihm wohlgefallen. Denn wir alle müssen offenbar werden vor dem Richterstuhl des Christus, damit jeder seinen Lohn empfangen für das Gute oder Böse, das er im irdischen Leben getan hat.

2. Korinther 5, 1-10

Sollte nicht eigentlich die Trauer des Volkstrauertages und seine Geschichtsbesinnung in ein gemeinsames verantwortliches Gestalten unserer Zukunft münden? Stattdessen erstarrt es häufig in gebetsmühlenartigen politischen Sonntagsreden, denen sowieso kaum jemand zuhört.

So einfach ist das nun Mal nicht - Gewalt gehört zu dieser Welt und den Menschen in ihr und lässt sich so einfach durch politische Reden nicht wegschaffen. Deshalb spricht Paulus: Unser neues Haus, das uns einst überkleidet, das ist im Himmel. Da wird es Krieg und Gewalt nicht mehr geben.

Und doch sollen wir uns schon hier, in unserer alten Hütte, in unserem irdischen Zelt gegen Gewalt und Krieg mühen. Das meint die Rede vom Gericht.

Geringer ist das Dilemma unseres ganzen christlichen Lebens, kleiner ist das Dilemma des Volkstrauertages nicht.

Geschichte wiederholt sich nicht, aber all das in uns, was uns zu Gewalt und Machtmissbrauch antreibt, begünstigt Kriege immer wieder aufs Neue.

Diese Triebe suchen sich immer neue Gestaltungen und verknüpfen sich mit immer neuen Motiven. Doch je wacher und bewusster wir auf sie achten, desto eher können wir neue, falsche Glaubensbündnisse erkennen und nicht zulassen. Desto eher können wir in der Verantwortung vor uns selbst, vor unseren Mitmenschen und Gott reifen.

Denn wir haben ja Beistand, vergessen wir das nicht.

Paulus sagt: Gott hat uns dazu befähigt, dass das Sterbliche an uns, auch all das Gewaltvolle und Kriegerische, durch das Ewige überwunden wird - und hat uns als Beistand seinen Geist gegeben.

Jane Goodall, die bekannte Primatenforscherin, hat durch ihre Verhaltens-Beobachtungen bei Affen viele Ähnlichkeiten zwischen Mensch und Tier aufgezeigt - aber auch entscheidende Unterschiede: Aggressionen, extreme Gewalt gibt es bei Affen wie

Menschen - aber Menschen können ihr Verhalten kontrollieren. Nur weil der Impuls zur Gewalt in uns ist, muss die Gewalt nicht weitergehen. Wir können uns darüber bewusst werden und uns entscheiden.

Das bedeutet auch, uns zu fragen: Was haben *wir alle* mit dem zu tun, was sich seit vielen Jahren in Finanzen und Wirtschaft in Europa wie weltweit abspielt und was in der Fülle der alltäglichen Mitteilungen in unserem Informationszeitalter nur ab und an aus der Masse der Meldungen herausragt, um dann gleich wieder in Vergessenheit zu geraten? Ist es nicht wie Krieg, was sich gegenwärtig abspielt?

Für das Verlieren oder Gewinnen von Wetten Krimineller auf Staatspleiten z.B. werden wir alle gezwungen aufzukommen, besonders aber diejenigen unter uns, die unsere Hilfe und Solidarität bräuchten.

National wie international stehen die Armen für die Risiken der Reichen ein; die Schwächsten tragen die Kosten am eigenen Leib.

Und wir: Sehen wir das nicht alles stumm mit an? Oder machen vielleicht sogar mit? Ist das nicht auch Gewalt, tiefstes Unrecht und Unfriede?

Dazu kommen Naturkatastrophen, wie sie aus unserer auf Konsum und dem Glauben an unablässiges Wirtschaftswachstum ausgerichteten Lebensweise entstehen, die unsere Erde gnadenlos benutzt und ausraubt.

Die seit mehr als 1,5 Jahren weltweit ausgerufenen Pandemie mit ihren sozialen und wirtschaftlichen Folgen hat das noch verschärft.

Angesichts des ungeheuren menschlichen Leids und Elends genügt es mir persönlich schon, dass zumindest eine hohe Wahrscheinlichkeit da ist, dass auch ich mit meiner Art zu leben zum Elend anderer Lebewesen auf unserer Erde beitrage, Mensch wie Tier, um mir zu sagen: So können wir nicht weitermachen.

Ein Wirtschaftswissenschaftler, der beim Bundesverband Wirtschafts-Förderung und Außenwirtschaft beschäftigt ist, fürchtet einen nächsten Kollaps in naher Zukunft und eine „Brasilianisierung“ der Welt, wie er das nennt - nämlich eine erfolgreiche Umschichtung der attraktiven Sachwerte zu den wenigen Gewinnern, eine Inflation und wachsende Verschuldung zu Lasten der Massen.

Balance oder Zerstörung - das sei die entscheidende Frage im Blick auf das weltweite ökonomische und ökologische Gleichgewicht.

Dirk Sollte, so sein Name, ist ein Mann mit Mut zum Risiko - aber in einem ganz anderen Sinne als die Kriminellen, die immer noch unser Geld- und Wirtschaftssystem aushöhlen. Er ist bereit, mit dem, was er sagt und schreibt, Kopf und Kragen zu riskieren, wenn es um die Zukunft und ums Gewissen geht - statt jetzt noch den Bonus rauszuholen und auf Kosten der Zukunft zu leben.

Da hat er unter den Heiligen der Christenheit viele gute Vorbilder.

„Es gibt doch nun einmal Dinge, für die es sich lohnt, kompromisslos einzutreten. Und mir scheint, der Friede und die soziale Gerechtigkeit, oder eigentlich Christus sei so etwas“ schreibt Dietrich Bonhoeffer in einem Brief an seinen Bruder Karl Friedrich vom 14. Januar 1935.

Indem wir heute, zum Ende des Kirchenjahres, einer Art christlichem Silvester, auf das zu Ende gehende christliche Jahr zurückschauen, nehmen wir einen notwendigen Rückblick für den unverstellten Blick nach vorn vor:

Wie habe ich im zurückliegenden Jahr gelebt - im Hinblick darauf, was am Ende unseres Lebens wirklich zählen wird: Werden wir nicht gefragt werden, wie liebevoll,

aufgeschlossen, hingebungsvoll, offenherzig - wie freilassend und gerecht wir gelebt haben?

Victor Frankl, ein jüdischer Psychotherapeut, hat mitten im Alptraum des Konzentrationslagers die Entdeckung seines Lebens gemacht:

Am Ende kommt es nicht darauf an, wie reich und angesehen wir waren, wie gut wir aussehen, ob wir fit und gesund sind.

Es kommt darauf an, ob unser Leben Bedeutung für andere hat - und sei es nur für einen Menschen, den wir lieben.

Es kommt darauf an, dass wir unseren Beitrag leisten - und sei er noch so klein - damit Güte und Gerechtigkeit, liebevolles Miteinander und Friede sich ausbreiten in unserer Welt.

Oft trauen wir uns nicht zu, zu dem zu stehen, was wir für wesentlich oder richtig erkannt haben, fühlen uns ohnmächtig - dem Treiben der Mächtigen, Reichen oder ganz einfach Stärkeren dieser Welt ausgeliefert.

Wir meinen angesichts der vielen Schwierigkeiten und verflochtenen Zusammenhänge nichts bewirken zu können. Deshalb konzentrieren wir uns auf uns selbst, ziehen uns zurück und arrangieren uns mit den Verhältnissen.

Doch diese Haltung vergisst, dass wir den Beistand des Geistes haben:

Ich denke an diejenigen, die bedrängten Menschen weltweit beistehen - den Frauen, die in Kriegen vergewaltigt werden und die für die Kinder sorgen, die durch Kriege oder Katastrophen ihre Eltern verlieren.

Ich denke an diejenigen, die sich gegen den Machtmissbrauch von Banken, Politik und großen Wirtschaftsunternehmen zur Wehr setzen wie die, die schon seit vielen, vielen Jahren andere Wege im Umgang mit Geld üben.

Ich denke an alle, die mit Worten und Taten Zeichen setzen für ein friedliches Leben und Wirtschaften im Einklang mit allem, was uns auf der Erde anvertraut ist.

Das größte Gebot, das Liebesgebot, zu leben bedeutet auch, dass wir uns unserer Chancen und unserer Verantwortung bewusst werden: Jeder kann sich informieren und Zusammenhänge besser durchschauen.

Die Gestaltung unserer Erde ist in unsere Hände gegeben. Wir gestalten die Verhältnisse, in denen wir leben.

Jede Tat wie jede unterlassene Handlung beeinflusst die Verhältnisse, in denen wir leben. Jeder und jede von uns ist für das Leben auf unserer Erde wichtig: als selbständig und frei denkender Mensch.

Heinrich Wichern, der Begründer des Rauhen Hauses in Hamburg hat einmal gemeint: Wenn Menschen bereit sind, die Wirklichkeit mit den scharfen Augen der Liebe zu sehen, um sie dann mit den phantasievollen Taten der Liebe zu gestalten, dann wird etwas von Gottes Liebe zu uns Menschen wahrnehmbar.

So kann durch liebevolles Denken und Tun mehr Sinn in unsere Welt kommen - und es werden durch das, was wir tun oder lassen und wie wir es tun, andere Menschen freier werden und sich entwickeln können.

Denn Gott wird uns einst mit dem Maß der Liebe anschauen - das ist sein Gericht.

Amen.

Lied: Hilf, Herr meines Lebens (EG 419)

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter <https://www.youtube.com/watch?v=vwgxA9hyeJk> den Organisten ins Haus holen.

Hilf, Herr meines Lebens,
dass ich nicht vergebens,
dass ich nicht vergebens hier auf Erden bin.

Hilf, Herr meiner Tage,
dass ich nicht zur Plage,
dass ich nicht zur Plage meinem Nächsten bin.

Hilf, Herr meiner Stunden,
dass ich nicht gebunden,
dass ich nicht gebunden an mich selber bin.

Hilf, Herr meiner Seele,
dass ich dort nicht fehle,
dass ich dort nicht fehle, wo ich nötig bin.

Hilf, Herr meines Lebens,
dass ich nicht vergebens,
dass ich nicht vergebens hier auf Erden bin.



Fürbitten und Vaterunser

Den Gebetsruf können Sie auch singen: Herr, gib uns deinen Frieden (EG 436)

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter <https://www.youtube.com/watch?v=vwgxA9hyeJk> die Organistin ins Haus holen.

Menschenfreundlicher Gott,
erleuchte und bewege uns, leite und begleite uns
mit deiner befreienden Kraft der Hoffnung.
Wir bitten dich um Sinne, die die Zeichen der Not wahrnehmen
und um das rechte Tun, Not zu lindern.
Wir bitten dich: *Herr, gib uns deinen Frieden.*

*Herr, gib uns deinen Frieden,
gib uns deinen Frieden,
Frieden, gib uns deinen Frieden,
Herr, gib uns deinen Frieden.*

Wir beten für die Mächtigen dieser Welt:
Öffne ihre Augen und Ohren und lehre sie die Weisheit deines Friedens.
Stärke ihren Mut und schärfe ihren Verstand,
damit sie Wesentliches von Unwesentlichem unterscheiden können
und den Menschen dienen.
Wir bitten dich: *Herr, gib uns deinen Frieden.*

Wir beten für alle, die nicht aufhören wollen,
ihre Ziele mit Gewalt durchzusetzen.
Lehre sie und zeige ihnen, dass auf Gewalt kein Segen ruht,
sondern daraus Streit und Unfriede wächst.
Eröffne ihnen deine Wege des Friedens und Wohlergehens für alle,
deine Wege, die du uns im Evangelium nahebringst.
Wir bitten dich: *Herr, gib uns deinen Frieden.*

Wir beten für alle, die mit schweren Lasten ihre Wege gehen,
für alle, die Trauer tragen.
Gib ihnen Menschen zur Seite, die ihnen Last abnehmen.
Wir beten für alle, die von Sorge oder Streit geplagt
oder überwältigt sind und nicht mehr auf dein Reich hoffen.
Segne sie mit aufrichtigen und wahrhaftigen Freunden,
die ihnen zur Seite stehen
und sie mit deinem Wort und deinem Geist trösten.

In der Stille tragen wir vor dich, was uns noch bewegt...

...und beten mit den Worten des Jesus Christus:

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen.

Lied: An dunklen, kalten Tagen (NL 107, 1-3)

*Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter
<https://www.eingesungen.de/player.php?track=1983&buch=39#player> den Pianisten ins
Haus holen.*



An dunklen, kalten Tagen
beschleicht uns banges Fragen:
Was wird wohl morgen sein?
Gott kommt und schafft die Wende,
macht Angst und Furcht ein Ende
und lässt uns Menschen nicht allein.

Voll Sorgen sind die Zeiten,
voll Krieg, Gewalt und Streiten,
wer weiß, was kommen mag?
Gott kommt, verscheucht die Schatten,
die uns geängstigt hatten.
Sein Licht geht auf zum neuen Tag.

Getrieben und in Eile
fliehn wir der Langeweile
in atemloser Hast;
Gott kommt mit seinem Segen
uns auf dem Weg entgegen,
schenkt ruhelosen Seelen Rast.

Segen

Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Der Herr hebe sein Angesicht über dir und gebe dir Frieden.

Amen.

*Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie unter
https://www.youtube.com/watch?v=2UZbB_1l4qQ noch ein Nachspiel anhören.*

